

URL: [http://www.fr-online.de/in\\_und\\_ausland/magazin/?em\\_cnt=1247308](http://www.fr-online.de/in_und_ausland/magazin/?em_cnt=1247308)

Für immer radikal

## Jutta Ditfurth kämpft gegen das Kapital

VON CLAUS-JÜRGEN GÖPFERT



"Für mich war das völlig falsch" (Boeckheler)



Das kleine Café duckt sich unauffällig an eine Straßenecke im Frankfurter Nordend. Das Interieur wirkt bodenständig. Hier drinnen kennen alle Jutta Ditfurth, hier sitzt sie oft und frühstückt Eier im Glas. Vor 30 Jahren kam Ditfurth nach Frankfurt, in die Stadt, über die sie sagt: "Das ist ein Provinz-Nest, das wegen hoher Türme behauptet, eine Metropole zu sein." Sie schimpft auf den "neuen Feudal-Adel in den Bank-Hochhäusern, der die Politiker im Rathaus zu Lakaien degradiert". Keine Frage, Jutta Ditfurth ist ihren linken Prinzipien treu geblieben, sie ist immer noch die kompromisslose Kämpferin gegen den Kapitalismus. Nur dass ihre radikale Position heute weit weniger Akzeptanz genießt als in den 70er und 80er Jahren.

Ihre einstige Partei, die Grünen, ist etabliert - und sie sitzt als einzige Stadtverordnete der Splittergruppe "Öko-Linx" im Frankfurter Römer. Wenn sie dort ans Rednerpult tritt, wirkt das für viele, als sei sie aus der Zeit gefallen. Und doch schafft sie es gelegentlich immer noch, gerade Gegner aus den Reihen der CDU und der Grünen zu provozieren, etwa mit dem Vorwurf, deren Politiker seien Knechte des Kapitals.

Jetzt hat Ditfurth sich auf eine Zeitreise in die 70er Jahre begeben und eine Biografie über Ulrike Meinhof geschrieben, eine radikale Linke wie sie selbst, die bekanntermaßen als Gründungsmitglied der RAF einen anderen Weg des Widerstands einschlug als Ditfurth. Fast alles, was sie an Literatur über Meinhof vorgefunden habe, sei "Müll" gewesen, sagte sie bei der Präsentation ihres Buchs Anfang der Woche mit gewohntem Selbstbewusstsein. Jahre lang hat sie bis zur Erschöpfung an der Biografie gearbeitet. Jetzt sieht es danach aus, als würde das Buch erfolgreich werden. Übersetzungen ins Schwedische, Finnische, Spanische, Persische sind geplant, es gibt Verhandlungen mit einem japanischen Verlag. In Deutschland stehen 30 Lesungen an - alle außerhalb Frankfurts. Hier, behauptet sie, bekämen Buchhändler noch immer Ärger, wenn sie sie einluden.

Über das Jahr des deutschen Herbstes sagt Ditfurth. "1977 war für mein Leben entscheidend." Damals entschied sich Jutta Gerta Armgard Freifrau von Ditfurth, Tochter des Wissenschaftlers Hoimar von Ditfurth, der in der Adelsfamilie als schwarzes Schaf verschrien war, gegen den bewaffneten Kampf, den Ulrike Meinhof gewählt hatte. Geriet sie in Versuchung? Kopfschütteln. "Viele von uns sind damals in den Untergrund gegangen - für mich war das völlig falsch." Die RAF sei "eine selbsternannte Avantgarde ohne Füße" gewesen. Sie selbst habe Gewalt immer abgelehnt. "Ich mache nichts, was das Leben anderer Menschen gefährden könnte - das war immer meine strikte Grenze!"

1977 organisierte sie die großen Anti-AKW-Demonstrationen in Brokdorf und Grohnde mit, wurde während der RAF-Fahndungen häufig kontrolliert. "Die hielten mir die Maschinenpistole in die Fresse." Bei einer Demonstration im französischen Maleville floh sie vor der Polizei-Sondereinheit CRS - "Die haben scharf geschossen!" - in ein Nonnenkloster, wo man sie versteckte.

Ditfurths politische Karriere begann 1981 im Frankfurter Stadtparlament - als Stadtverordnete gehörte sie zu den ersten gewählten Repräsentanten der Grünen. Mit fünf Mitstreitern zog sie in den ehrwürdigen Saal ein: in Gasmasken, weißen Kitteln und mit Transparenten. Sie forderten die sofortige Stilllegung aller Atomkraftwerke. Bei den Grünen stieg Ditfurth auf bis zur Parteisprecherin (1984 bis 1988), war damals in allen Medien dauerpräsent, unvergessen ihr Auftritt bei der Bonner "Elefantenrunde" 1987, als sie Franz-Josef Strauß sehr aggressiv anging und als Büttel der

Atomindustrie bezeichnete.

Bald nach Gründung der Grünen entwickelte sich innerhalb der Partei eine scharfe Kluft zwischen den "Fundis" um Ditfurth und den "Realos" um Daniel Cohn-Bendit und Joschka Fischer, die sie als "Radikalbolschewikin" bezeichneten. Als die Realos die Macht endgültig übernommen hatten, trat Ditfurth 1991 aus der Partei aus. Bereut hat sie das nicht eine Sekunde, sagt sie. "Ich hätte mich anpassen müssen, das fürchterliche Los einer Ministerin geteilt." Gewiss, sie würde "ein besser gestelltes Leben führen als heute", da sie sich von Honoraren für Artikel und Bücher finanziert, eine kleine Aufwandsentschädigung als Stadtverordnete bekommt.

Heute ist Ditfurth der führende Kopf von Öko-Linx, einer Gruppe von wenigen Hundert linken Aktivisten. Sie schreibt Texte, die bei Großdemonstrationen verteilt werden. "In einer Auflage von bis zu 100 000 Stück", sagt sie, es klingt stolz. Sie glaube an "Einfluss über Analyse", an Bewusstseinsveränderung durch "breite Bündnisse". Sie nennt, was sie tut, "Opposition ohne Staatsknete".

Aber fast alle Atomkraftwerke sind noch in Betrieb, der Kapitalismus wird kaum noch in Frage gestellt. Resignation? Im Gegenteil: Stolz. "Ich hab' dem Kapitalismus schon ein bisschen geschadet." Sie lacht. Abschaffen wolle sie ihn noch immer.

[ document info ]

Copyright © FR-online.de 2007

Dokument erstellt am 22.11.2007 um 17:28:01 Uhr

Letzte Änderung am 22.11.2007 um 18:04:50 Uhr

Erscheinungsdatum 23.11.2007